

Phasen der Höhlenentwicklung (Abb. 1). Die wissenschaftliche Bedeutung der Villacher Naturschächte ist dennoch außerordentlich groß. Bei eingehender Bearbeitung, die allerdings im Rahmen einer Untersuchung des gesamten Villacher Höhlengebietes erfolgen müßte, sind weitere Aufschlüsse zur Klärung von Teilfragen der Landschafts- und Klimageschichte noch zu erwarten.

Zur Frage der Wiedererschließung

Die wissenschaftliche Bedeutung der Naturschächte steht in einem entscheidenden Gegensatz zum Wert der Höhle als Schauobjekt. Das Höhlensystem kann weder in bezug auf spektakuläre Tropfstein- oder Sinterformen, noch in bezug auf Größe oder Tiefe mit anderen Schauhöhlen mit mehr als lokaler Bedeutung konkurrieren. Dabei soll nicht geleugnet werden, daß der Abstieg auf Eisenleitern und der Besuch von Höhlenräumen, denen an sich das Odium des Geheimnisvollen anhaftet, nicht einen besonderen Reiz auszuüben vermögen. Nach wie vor gilt, daß aber der Kreis derer, denen die Mühen eines derartigen Abstieges zugemutet werden können, der Schwindelfreiheit, gutes Schuhwerk und Vertrautheit mit alpinen Verhältnissen voraussetzt, sehr beschränkt ist. Eine Erschließung aber, die diese Risiken ausschaltet, ist nur durch Einbauten möglich, die praktisch einer Zerstörung des natürlichen Höhlencharakters und damit der wissenschaftlichen Bedeutung gleichkommen. Das Ergebnis solcher Arbeiten wäre aber trotzdem bestenfalls ein Schauobjekt von lokaler Bedeutung, das wahrscheinlich bald den Ruf hätte, keine aufsehenerregenden Eindrücke vermitteln zu können. Größere Investitionen für eine Wiedererschließung der Höhle, die über die Wiederherstellung einer touristischen Begehbarkeit hinausgeht und fallweise wissenschaftliche Beobachtungen ermöglicht, sind sicherlich nicht gerechtfertigt und vertretbar, obwohl Höhlenforscher und Höhleninteressenten zweifellos den begründeten Wunsch haben, ihre unterirdische Welt zu zeigen.

Bemerkungen zur Fauna des Wildemannloches (Kat.-Nr. 2836/27) bei Peggau (Steiermark)

Von Heinz Neuherz (Graz)

In dieser Arbeit wird die bisher aus dem Wildemannloch bekannte Fauna festgehalten. Es handelt sich um stygobionte, antrobionte sowie antro- bis chasmatophile Faunenelemente.

Zur Geschichte der faunistischen Erforschung des Wildemannloches

Die Erstbefahrung des Wildemannloches erfolgte im Jahre 1895. Bis zum Jahre 1964 wurde wohl auf „Tiergerippe und Fledermäuse“

hingewiesen, von einer zoologischen Erforschung konnte aber nicht gesprochen werden. Stichprobenartige Aufsammlungen erfolgten erst am 6. 12. 1964 anlässlich einer Befahrung durch den Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark; das Material wurde am 12. 12. 1964 an M. SCHMID, Wien, gesandt, aber leider noch nicht publiziert. Bei dieser Befahrung wurden auch „Flügeldecken von Laufkäfern“ (mündl. Mitt. Mag. WEISSENSTEINER) bemerkt. Am 28. 1. 1968 konnten anlässlich einer weiteren Befahrung durch W. GRESSEL, V. WEISSENSTEINER, H. EHRENREICH und H. KUSCH 20 Kleine Hufeisennasen (*Rhinolophus hipposideros* BECHST.), 2 Große Hufeisennasen (*Rhinolophus ferrum equinum* SCHREB.) sowie 1 Großes Mausohr (*Myotis myotis* BORKH.) vermerkt und die Funde von A. MAYER und J. WIRTH (1969) veröffentlicht werden. Interessant ist der Fund von *Myotis myotis*. Das Tier war markiert und trug die Nummer X 112437, Radolfzell (lt. Archiv des LVH, Stmk.).

Der nächste Hinweis auf Leben im Wildemannloch findet sich bei WEISSENSTEINER (1972), der „Fledermäuse (21), Fledermausknochen hinter Sinterplatten, Fledermausguano, Reste anderer Tiere sowie eine reichhaltige Tierwelt in den Sinterbecken“ (p. 138) erwähnt.

Außer den oben angeführten Verfassern hat sich niemand mit der Fauna dieser Höhle befaßt und so scheint sie mit ihren rund 125 m Höhenunterschied ein ideales Vergleichsobjekt zu der ebenfalls im Tannebenstock liegenden, hauptsächlich horizontal verlaufenden Lurgrotte (siehe NEUHERZ 1974 und im Druck) zu sein.

Herrn V. WEISSENSTEINER und dem Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark danke ich für die Überlassung des bisher gesammelten Tiermaterials recht herzlich.

Methodik

Das Material wurde aus dem Wasser sowie von vermodertem Holz gesammelt.

Probenentnahmestellen

Zur Beschreibung der Probenentnahmestellen wird auf den bei V. WEISSENSTEINER (1972, p. 142) abgebildeten Höhlenplan von AUSOBSKY, WÜSTNER, GANGL und WIESLER (1932) verwiesen.

Sowohl die Wasserprobe als auch die Landprobe stammt aus dem absolut finsternen Höhlenteil im Bereiche jener Kante, die vom fast horizontal verlaufenden Brunello gang in den senkrecht abfallenden Brunelloschacht (etwa am Ende des im Plan eingezeichneten Vermessungszuges 14) überleitet.

Die Wasserprobe wurde aus einem etwa 1 m² großen Sinterbecken entnommen, während die Landprobe aus einer Aufsammlung und Sichtung fast vollständig vermorschten Holzes bestand.

Bisher festgestellte Arten

AMPHIPODA

Niphargus tatrensis WRZESNIOWSKI, 1888 (Höhlenflohkrebs)

Sinterbecken, 2 Exemplare, leg. WEISSENSTEINER, 1968.

Allgemeine Verbreitung: Ostalpen, Sudeten, Tatra, Gebirge im nördlichen Ungarn, Jugoslawien.

Ökologie: Stygobionter Grundwasserbewohner, der auch in Quellbereichen anzutreffen ist.

ISOPODA

Mesoniscus alpicola alpicola (HELLER, 1857) (Höhlenassel)

Morsches Holz, 8 Exemplare, leg. WEISSENSTEINER, 1968.

Allgemeine Verbreitung: nord- und ostösterreichischer Alpenbereich.

Ökologie: Antrobiont; präglaziales bis interglaziales Relikt; kalk- und feuchtigkeitsliebend; lebt in höheren Lagen unter Steinen, in tieferen Lagen hauptsächlich in Höhlen, aber auch in Kellern und unterirdischen Gängen an organischem Material und in Spalten.

CHIROPTERA

Rhinolophus ferrum-equinum (SCHREBER, 1774) (Große Hufeisennase)

Allgemeine Verbreitung: Westeuropa bis England, Mitteleuropa, südliches Osteuropa, Mittelmeergebiet.

Ökologie: chasmato- bis antrophil; fliegt hauptsächlich in der Strauchregion in Wald und bewachsener Landschaft; steigt in Mitteleuropa bis 2000 m Höhe; überwintert, außer in Höhlen, noch in Ruinen, Kellern und Stollen.

Rhinolophus hipposideros (BECHSTEIN, 1800) (Kleine Hufeisennase)

Allgemeine Verbreitung: Weiter verbreitet als *Rh. ferrum-equinum*; kommt bis Irland vor.

Ökologie: Ähnlich voriger Art, dringt aber weiter und häufiger in Höhlen ein.

Myotis myotis (BORKHAUSEN, 1797) (Großes Mausohr)

Allgemeine Verbreitung: Europa, außer Großbritannien und Nordeuropa.

Ökologie: chasmatophil; fliegt oft in der Nähe menschlicher Siedlungen; steigt im Gebirge bis 1700 m Höhe; überwintert auch gerne in Kellern und Stollen.

Nach diesem kurzen Überblick über die bisher aus dem Wildemannloch bekannte Höhlenfauna sei nur noch darauf hingewiesen, daß alle fünf hier angeführten Arten auch aus der benachbarten Lurgrotte bekannt sind und vom Autor in zwei ökologisch-faunistischen Arbeiten (NEUHERZ, 1974; NEUHERZ, im Druck) eingehend behandelt wurden.

Literatur:

Mayer, A. und Wirth, J.: 1969: Über Fledermausbeobachtungen in österreichischen Höhlen im Jahre 1968. *Die Höhle*, 20. Jg., Heft 4, S. 123–128.

Neuherz, H.: 1974: Ökologisch-faunistische Untersuchungen über die Hydrofauna der Lurgrotte zwischen Peggau und Semriach in der Steiermark. *Sitzungsbericht d. Österr. Akademie d. Wissenschaften, Math.-naturwissenschaftliche Klasse, Abt. I*, 182. Bd., S. 103–146.

Neuherz, H.: *Die Landfauna der Lurgrotte*, 1. Teil (im Druck).

Weissensteiner, V.: 1972: Das Wildemannloch bei Peggau (Steiermark). *Die Höhle*, 23. Jg., Heft 4, S. 135–144.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [025](#)

Autor(en)/Author(s): Neuherz Franz Heinz

Artikel/Article: [Bemerkungen zur Fauna des Wildemannloches \(Kat.-Nr. 2836/27\) bei Peggau \(Steiermark\) 97-99](#)